



**University of
Zurich** ^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1999

Kants letzte Arbeit. Ein Kongress in Lausanne

Mudroch, Vilem

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-80519>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Mudroch, Vilem. Kants letzte Arbeit. Ein Kongress in Lausanne. In: Neue Zürcher Zeitung, 253, 30 October 1999, 65.

Kants letzte Arbeit

Ein Kongress in Lausanne

Die meisten Kant-Kongresse in den letzten zwei Jahrzehnten machten sich bei ihrer Themenwahl die Tatsache zunutze, dass sie jeweils zur Zeit des 200-Jahr-Jubiläums des Erscheinens eines der Hauptwerke des Philosophen stattfanden. Da Kant nach 1798 nichts mehr publiziert hat, mussten sich die Organisatoren des «Congrès international de la Société d'Etudes kantienne de langue française», der kürzlich in Lausanne tagte, mit dem bis 1936/38 unveröffentlicht gebliebenen Nachlasswerk, dem sogenannten «Opus postumum», begnügen. An ihm hat Kant von 1796 bis kurz vor seinem Tode im Jahre 1804 mehr oder weniger intensiv gearbeitet. Allerdings handelte es sich hier um keine Verlegenheitslösung seitens der Kongressleitung, erfreut sich doch das «Opus postumum» seit etwa zwei Jahrzehnten eines stark gestiegenen Interesses. Dies ist ausser an der immer zahlreicher werdenden Sekundärliteratur auch an den Übersetzungen in andere europäische Sprachen ablesbar. Das lange Zeit breit akzeptierte Urteil Kuno Fischers (von 1860), beim «Opus postumum» habe man es mit einem Produkt der Senilität Kants zu tun, scheint definitiv überwunden zu sein.

Die neue Forschungslage ändert allerdings nichts an der Tatsache, dass sich der Zugang zum Nachlasswerk Kants nach wie vor als extrem schwierig erweist. Dies ist schon dadurch bedingt, dass nicht klar ist, ob die vielen, von Repetitionen gekennzeichneten Entwürfe, aus denen das Manuskript besteht, als Vorarbeiten zu einem oder zu mehreren Werken geschrieben worden sind. Am Kongress gab diese Frage Anlass zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen dem französischen Übersetzer, François Marty, der die These von einem einheitlichen Werk vertritt, und dem spanischen Übersetzer, Felix Duque, der das «Opus» im Sinne eines Denkprozesses versteht, in dem eine Problematik zu neuen, ursprünglich nicht intendierten Gedankengängen führt.

Unbestritten ist, dass das Werk mehrere Themenbereiche umfasst. Den Ausgangspunkt bildet die Suche nach konzeptionellen Übergängen von der «Metaphysik» der körperlichen Natur zur Physik. Kant löst sich aber von dieser Ausgangsproblematik, um den «Äther» als die notwendige Bedingung der Möglichkeit von

Naturerfahrung aufzuweisen. Überlegungen zu Gott, Freiheit und Autonomie stehen am Ende des Konvoluts. Die Vorträge am Kongress folgten dieser Dreiteilung, wobei Kants letzten Entwürfen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. So kam auch das Verhältnis Kants zum aufkommenden deutschen Idealismus des öfteren zur Sprache, und der Gottesbegriff wurde gleich in mehreren Vorträgen untersucht. Man war sich zwar einig, dass sich in Kants Nachlasswerk eine spirituelle Dimension öffne (Simone Goyard-Fabre), weniger Klarheit herrschte aber über die Frage, ob Kant von der realen Existenz Gottes sich habe leiten lassen und, wenn ja, inwieweit er sich damit von seinen veröffentlichten Schriften distanziert habe.

Vilem Mudroch